

der Jesuit Christoph Theobald davon, dass sich im „kairos“ (der Konzilspapst Johannes XXIII. sprach von den „Zeichen der Zeit“) das Geheimnis Christi selbst erschließt (11). Die Darstellung der Konzilsrezeption zeigt die volle Breite auf: angefangen von einer traditionalistischen Verweigerung bis zu einer schöpferischen Neu- und Umgestaltung der theologischen Grundlagen. Nach der Zusammenstellung der umfangreichen Bibliografie von Gilles Routhier (235–269) versucht François-Xavier Amherdt in seinem Schlusswort eine Würdigung des Lebenswerkes des Gefeierten (271–275). Die Fußnoten belegen eindrucksvoll die internationale Vernetzung der Konzilsforschung.

Linz

Hanjo Sauer

THEOLOGISCHE AUTOREN

◆ Benedikt XVI.: Geistliche Schriftlesungen. Mit einem Geleitwort von Gerhard Ludwig Müller. Ausgewählt, eingeleitet und herausgegeben von Julian R. Backes (Christliche Meister 58). Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg i. Br. 2014. (196) Kart. Euro 12,50 (D) / CHF 18,50. ISBN 978-3-89411-422-0.

Die Heilige Schrift meditierend zu lesen, ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass das Wort Gottes im Leben fruchtbar werden kann. Das Nachsynodale Apostolische Schreiben *Verbum Domini* (30. September 2010) nennt diesen „betende[n] Zugang zum heiligen Text ein unverzichtbares Grundlelement des geistlichen Lebens jedes Gläubigen“, unterstreicht dessen notwendige Beziehung zur Feier der Eucharistie (Nr. 86) und empfiehlt als methodischen Zugang die „*lectio divina*“ mit ihren „grundlegende[n] Schritten“ Lesung des Textes, Betrachtung, antwortendes Gebet und Kontemplation (vgl. Nr. 87).

Das vorliegende Bändchen versammelt in chronologischer Anordnung alle als „*Lectio divina*“ veröffentlichten Texte“ aus dem Pontifikat Papst Benedikt XVI. – sie wurden bei seinen Zusammenkünften mit den Seminaristen und dem Klerus seiner Diözese vorgetragen – und drei „Meditationen“, die er zu Beginn der Ordentlichen Generalversammlungen der Bischofssynode gehalten hat (vgl. 11). Ihnen sind eine Hinführung zu wesentlichen Aspekten der geist-

lichen Schriftlesung aus der Sicht des emeritierten Papstes und die diesbezüglichen Reflexionen aus *Verbum Domini* (Nr. 86–87) beigelegt.

Als „Fundament von allem“ ist das Wort Gottes „die wahre Wirklichkeit“ (48), Christus der „Erstgeborene der Schöpfung, die Idee, durch die das Universum erdacht wurde“, und „die materielle Schöpfung die Bedingung für die Heilsgeschichte“ (51). Das „wahre Lesen der Heiligen Schrift“, die Suche nach Christus, nach dem göttlichen Wort in den menschlichen Worten, geschieht folglich nicht nur „mit dem Intellekt, sondern mit unserer ganzen Existenz“, sie ist Bewegung unseres Daseins auf Christus hin, ein Eintreten „in das Innere des Wortes“ (52) und damit auch in die Gemeinschaft der Kirche (53).

Aus dieser Konzentration auf Christus als Grundlage aller Wirklichkeit ergeben sich die spezifischen Akzentuierungen, die Papst Benedikt XVI. im Verständnis des Christseins setzt: Christlicher Glaube ist „eine einzigartige Wirklichkeit, die sich in ihrer Tiefe und Schönheit offenbart“, und kein „Paket an Dogmen und Geboten“ (160), ein Eintreten des göttlichen Willens in unseren Willen (62) und folglich Befreiung vom Moralismus (69 ff., 142, 151) zu einem Leben „in der Kreativität der Liebe“ (78), ein Weg aus der Ich-Enge in die Gemeinschaft aller Brüder und Schwestern (vgl. 53), aber eben deshalb auch ein Weg des dienenden Herabsteigens (vgl. 107 f., 154 f.), der Liturgie des Lebens (139 ff.) und der Inkarnation des Geistes (vgl. 142), des Erkennens der eigenen Grenzen (157), des Nonkonformismus (144 f.) und der Fremdheit (188 f.) in der Welt. Aber selbst letztere ist mit all ihren Nöten – insbesondere durch den Dienst des Priesters – noch einmal in das Christusgeheimnis zu integrieren, indem dieser „die Welt mit Christus und zu Christus trägt, und mit Christus zu Gott“ (94).

Auch die hier vorgelegten geistlichen Schriftlesungen Papst Benedikts XVI. zeigen eindrucksvoll, dass eine exegetisch fundierte und an der Einheit der Schrift orientierte Auslegung ihrer Texte diese für den Leser unserer Zeit so zur Sprache zu bringen vermag, dass sie auf das Wort Gottes hin durchsichtig werden und die Schönheit und den Reichtum des christlichen Glaubens neu aufleuchten lassen. Zugleich sind sie Einladung und Ermutigung, sich selbst der *lectio divina* zu widmen.

St. Pölten

Hilda Steinhauer